

Schott, Herbert

2003 Die ersten drei Deportationen mainfränkischer Juden 1941/42.  
In: Wege in die Vernichtung, Die Deportation der Juden aus  
Mainfranken 1941–1943. München. S.73-166

Die *zweite Deportation* aus Mainfranken wurde in Kitzingen abgewickelt, der Transport ging nach Izbica bei Lublin in Polen. Zuständig für diese Deportation war wiederum die Gestapo Nürnberg-Fürth, mit der Durchführung war die Gestapo Würzburg beauftragt. Von der Deportation sollten wiederum ausgeschlossen werden Juden in sog. Mischehe, Ausländer, im kriegswichtigen Arbeitseinsatz befindliche Juden und Juden über 65 Jahre (bei der ersten Deportation betrug die Grenze noch 60 Jahre). Das Grenzalter konnte bei Arbeitsfähigen auf 67 Jahre erhöht werden, wenn der Ehepartner unter 65 war. Ursprünglich war geplant, den Deportationszug von Würzburg über Bamberg fahren zu lassen, wo die Juden gesammelt werden sollten.<sup>51</sup> Am 7. Februar 1942 erstellte die Gestapo Würzburg auf Anordnung des Reichssicherheitshauptamtes vom 31. Januar eine

[104] Übersicht über die Juden im Gau Mainfranken. Sie errechnete 2006. Nach den damaligen Richtlinien (s.o.) waren 1192 von ihnen als deportationsfähig eingestuft. Bei den vorerst Zurückgestellten handelte es sich um in „Mischehe“ Lebende (mindestens 55), Personen über 65 Jahre (694), Personen über 55 Jahre aber transportunfähig (41) und um Ausländer.<sup>52</sup> Mitte März 1942 beauftragte die Gestapo Nürnberg-Fürth Michael Völkl mit der Überstellung einer bestimmten Anzahl mainfränkischer Juden, da sie für die auf den 23. März 1942 festgesetzte Deportation aus Mittelfranken „nicht die vorgeschriebene Anzahl von 1000 Juden zu diesem Termin zusammen bringt“. Die Gestapo Würzburg sollte deshalb 170 mainfränkische Juden nach Nürnberg verbringen, und zwar aus dem Landkreis Kitzingen und einem Teil des Landkreises Ochsenfurt. Völkl wurden sieben Beamte, darunter der Fotograf Hermann Otto, sowie vier Schreibkräfte der Würzburger Gestapo zur Verfügung gestellt. Die erfassten Juden sollten nach der ursprünglichen Planung am 21. März 1942, einem Samstag, in Kitzingen im Gasthaus „Zum Stern“ gesammelt werden, der Abtransport nach Nürnberg war für den 23. März vorgesehen.<sup>53</sup> Der Landrat in Kitzingen erhielt noch am 19. März eine Namensliste samt sog. Evakuierungsnummern sowie Merkblätter und Vermögenserklärungen. Die Sammelstelle wurde kurz danach in das Gasthaus „Deutsches Haus“ verlegt. Die Gendarmerie sollte sie dorthin zwischen 13 und 16 Uhr überstellen. Die Betroffenen waren zuvor durch Gendarmerie und Bürgermeister von der bevorstehenden „Evakuierung“ in Kenntnis zu setzen. Völkl gab an, bis zum Deportationstag 12 Uhr mittags in Würzburg erreichbar zu sein, ab 13 Uhr dann in Kitzingen. Ein entsprechendes Schreiben erhielt der Landrat in Ochsenfurt.<sup>54</sup> Die zu Deportierenden erhielten die Evakuierungsnummern 836–1000, außerdem weitere niedrigere Einzelnummern. Auf der Liste vom 19. März 1942 waren vorgesehen: 72 Juden aus Kitzingen, zwei aus Großlangheim, drei aus Hüttenheim, vier aus Mainbernheim, 27 aus Mainstockheim, 23 aus Marktbreit und je einer aus Obernbreit und Wiesenbronn (alle LK Kitzingen), einer aus Tauberrettersheim, zwei aus Allersheim, 25 aus Gaukönigshofen, zwei aus Acholshausen, fünf aus Giebelstadt und zwei aus Goßmannsdorf (alle Alt-LK

---

51 Richtlinien zur technischen Durchführung der Evakuierung von Juden nach Izbica, undatiert; StAWü, Gestapo 18876, Bl. 7-10.

52 StAWü Gestapo 18873, Bl. 31-33; addiert man die Zahl derer, die nicht deportiert werden sollten, zur Gesamtzahl, so fehlt ein Teil; dieser Widerspruch im Schreiben Völkl an die Gestapo Nürnberg-Fürth war nicht aufzuklären.

53 Aktenvermerk mit der Unterschrift Gramowskis, 19. März 1942; StAWü, Gestapo 18875, Bl. 10.

54 StAWü, Gestapo 18875, Bl. 11-11' (Kitzingen) bzw. 12 -12' (Ochsenfurt).

Ochsenfurt), zusammen 170. Am folgenden Tag wurde die Zahl erhöht. Fluhrer von der Gestapo Nürnberg-Fürth forderte weitere fünf Personen an, da einige sog. Evakuierungsnummern freigeworden seien, insgesamt fehlten in Nürnberg 45 Juden. Kurz danach wurde die Nachforderung auf 20 erhöht. Als Nachtrag meldete die Gestapo Würzburg noch 18 Juden (später auf 19 erhöht) aus Wiesenfeld (Alt-LK Karlstadt) und 20 aus Würzburg. Insgesamt umfasste diese Deportation 208 mainfränkische Juden.<sup>55</sup>

Die Sammelstelle wurde kurzfristig noch einmal geändert<sup>56</sup> und in den „Fränkischen Hof“ verlegt<sup>57</sup>. Warum dies geschah, ist nicht bekannt, möglicherweise hängt es damit zusammen, dass der Sammlungstermin inzwischen vom 21. auf den 23. März verlegt worden war, vielleicht auch mit der zentralen Lage des Fränkischen Hofes mitten in der Stadt am Königsplatz. Außerdem hatte die NSDAP-Kreisleitung Kitzingen bis ca. 1940 ihren Sitz im Fränkischen Hof gehabt.<sup>58</sup>

[105] Die Juden aus Würzburg wurden in einem 23-Sitzer Mannschaftswagen der Polizeidirektion Würzburg nach Kitzingen gebracht. Beamte der Würzburger Gestapo sowie der Kriminalpolizei wurden in zwei Gruppen für einen bzw. zwei Tage nach Kitzingen gefahren, um die Deportation durchzuführen. Nach dem ursprünglichen Plan sollte die Deportation von Würzburg aus stattfinden, da der Transportzug als Leerzug von Hammelburg über Würzburg nach Nürnberg fahren sollte, wo von den dorthin „abzustellenden Juden bis zu 1000 Stueck mitgenommen werden“ sollten. Dr. Grafenberger von der Gestapo Nürnberg-Fürth war für diesen Plan, dagegen war der Leiter der Würzburger Gestapo für einen Halt des Zuges in Kitzingen. Gramowski erklärte, er könne, selbst wenn er wollte, die Juden nicht mehr nach Würzburg transportieren und hier unterbringen. Oberinspektor Maier von der Reichsbahn sicherte einen Aufenthalt von 20 Minuten zu. Der Deportationszug sollte demnach am 23. März 1942 um 10.29 Uhr in Kitzingen ankommen, um 10.49 Uhr weiterfahren und um 12.15 Uhr in Nürnberg ankommen. Die Würzburger Gestapo musste lediglich Bewachungspersonal (fünf Wachtmeister und einen Meister) bis Nürnberg stellen.<sup>59</sup>

*Fortsetzung S. 117*

[117] Tatsächlich verließ der Zug den Bahnhof Kitzingen<sup>60</sup> am 24. März in Richtung Nürnberg, von wo aus er am selben Tag nach Izbica in Polen

---

55 StAWü, Gestapo 18875, Bl. 13-30, 71-76.

56 In den Schreiben an die Landräte in Kitzingen und Ochsenfurt vom 19. März 1942 hieß es noch, Sammelstelle sei das Gasthaus Deutsches Haus“, im Schreiben an den Landrat in Karlstadt (wegen Wiesenfeld) vom folgenden Tag wird bereits der „Fränkische Hof“ als Sammelort genannt; StAWü, Gestapo 18875, Bl. 50-51'.

57 Als „Fränkischer Hof“ erstmals 1835 im Adressbuch (Besitzerin Elisabeth Mainhard) belegt. Zuvor ist es als „Zum Goldenen Engel“ Ende des 18. Jahrhunderts nachweisbar, in Steuerbüchern ist von einer „Gastwirtschaft“ die Rede (Freundliche Auskünfte von Frau Doris Badel M.A., Stadtarchiv Kitzingen).

58 Von den Akten der Kreisleitung Kitzingen der NSDAP sind nur wenige Bruchstücke überliefert. In den Akten wird als Adresse für 1937 bis Mai 1940 der Fränkische Hof bzw. Königsplatz 4 genannt, ab Mai 1940 die Adolf-Hitler-Str. 18, wobei offenbar das alte Briefpapier mit der aufgedruckten Adresse noch einige Zeit verwendet wurde. Vgl. StAWü, NSDAP Gau Mainfranken 405, 412, 415.

59 Aktenvermerk vom 20. März 1943 und Mitschrift eines Ferngesprächs zwischen Dr. Grafenberger und Gramowski vermutlich vom gleichen Tag; StAWü, Gestapo 18875, Bl. 53 (Aktenvermerk) und 54-56 (Zitat Bl. 54-54'). Zu den Würzburger Beamten in Kitzingen vgl. auch StAWü, Staatsanwaltschaft Würzburg 407, Bl. 107, 154, 398'.

60 Zum nach Plänen von Eduard Rüber 1865 erbauten Kitzinger Bahnhof vgl. den Ausstellungskatalog: Gerhard Hetzer-Otto-Karl Tröger Weichenstellungen. Eisenbahnen in Bayern 1835-1920 (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 43), München 2002, S. 184 f. (mit Foto).

weiterfuhr.<sup>61</sup> Über die Transportroute ist nichts bekannt. Am 23. April 1942 schließlich quittierte Dr. Grafenberger der Würzburger Gestapo (Völkl) die Übergabe der mainfränkischen Juden mit: „Die Ablieferung der in den einzelnen Listen aufgeführten 208 Juden aus dem Dienstbereich der Stapo-Außendienststelle Würzburg bestätigt.“<sup>62</sup> Von den mit dieser Deportation insgesamt nach Izbica verschleppten Juden gelangte möglicherweise ein Teil nach Majdanek, wo keiner der Häftlinge überlebte. Die übrigen blieben zum überwiegenden Teil im Ghetto Izbica bis zu dessen Auflösung im Oktober/November 1942. Dabei wurde die Mehrzahl der noch lebenden Ghettobewohner ins Vernichtungslager Sobibor gebracht. Möglicherweise lebten einige Arbeiter noch länger in Zwangsarbeitslagern. Kaum jemand dürfte die Massaker an Zwangsarbeitern Anfang November 1943 überlebt haben.<sup>63</sup>

---

61 Vgl. auch Diefenbacher-Fischer-Pache (wie Anm. 48) S. 457 f.

62 StAWü, Gestapo 18875, Bl. 69.

63 Tatiana Berenstein, *Martyrologia, opor i zaglada ludnosci zydowskiej w dystrykcje lubelskim* [Martyrium, Widerstand und Vernichtung der jüdischen Bevölkerung im Distrikt Lublin]. In: *Biuletyn Zydowskiego Instytutu Historycznego* H. 21, 1957, S. 21 – 92, hier S. 71; Robert Kuwalek, *Getto tranzytowe w Izbicy* [Das Transitghetto in Izbica]. Unveröff. Aufsatzmanuskript Lublin 2003 (für den Hinweis auf diese Literatur danke ich Herrn Dr. Dieter Pohl vom Institut für Zeitgeschichte in München).